

Besprechungen

BIBELWISSENSCHAFT AT/NT

THIEL WINFRIED, *Die deuteronomistische Redaktion von Jer 26–45*. Mit einer Gesamtbeurteilung der deuteronomistischen Redaktion des Buches Jeremia. (WMANT 52). (138.) Neukirchener-V., Neukirchen-Vluyn 1981. Ln.

Mit der Veröffentlichung des 2. Teiles dieser Berliner Dissertation (1. Teil: WMANT 41, 1973) liegt nun das soweit umfassendste und grundlegendste Werk zur Redaktionsgeschichte des Jer-Buches vollständig vor. Dafür wird man trotz des großen Zeitabstandes zunächst einmal sehr dankbar sein müssen. In gewohnter Weise wird auch in diesem Teil Kapitel um Kapitel in seinem Sprachbestand analysiert, sehr vorsichtig die redaktionellen Elemente vom vorgegebenen Gut abgehoben und die durch sie gesetzten neuen Akzente und Leitlinien am Ende jeder Einheit zusammenfassend dargestellt. Dieses Unternehmen ist jedoch in diesem zweiten, vorwiegend prosaischen Teil des Prophetenbuches wesentlich schwieriger als im ersten, wo durch den häufigen Wechsel von Poesie und Prosa die Unterschiede schärfer heraustreten. Eingearbeitet ist aber auch die mittlerweile erschienene Literatur, sodaß durch das Intervall kein Nachteil entstanden ist, wenngleich natürlich der Grundansatz unverändert blieb. Ob sich dadurch auch die außerordentliche Komprimierung ergab (20 Kap. auf 90 S. gegenüber 25 Kap. auf ca. 220 S.) läßt sich schwer beurteilen. Besonders aufschlußreich ist der 2. Teil des Buches (93–115). In ihm werden die Grundzüge der deuteronomistischen Redaktion, angefangen von ihrer sprachlichen Eigenart bis hin zu ihrer theologischen Intention dargestellt und dazu schließlich versucht, den historischen Ort dieser Redaktion zu umschreiben. Dieser ist nach Thiel wohl Juda (vgl. 113), da sich keine Anzeichen einer Herkunft aus der babylonischen oder ägyptischen Gola finden; zeitlich meint er sie rund um 550 v. Chr. fixieren zu können (114), da einerseits das deuteronomistische Gesamtwerk als abgeschlossene Größe vorausgesetzt erscheint, andererseits aber der Aufstieg des Persers Kyros noch nicht durchscheint. Abgeschlossen wird der Band mit einem knappen Exkurs (116–122), in dem sich Thiel zusammenfassend mit der neueren Literatur auseinandersetzt, die entweder ihr Schwergewicht im 2. Teil des Jer-Buches hat, oder sich vornehmlich mit der Frage der Redaktion befaßt. Dadurch gewinnt dieser Band zusätzlich an Aktualität in der unvermindert anhaltenden Diskussion um die Entstehung des Jer-Buches, weil einzelne Studien mittlerweile auch Kritik gegenüber dem Ansatz und den Ergebnissen von Thiel geäußert hatten.

Gratz

Franz Hubmann

DOMMERSHAUSEN WERNER, *Ester*. – KRIETZKI GÜNTER, *Hoheslied*. Die neue Echterbibel. (50. und 31.) Echter-Verlag, Würzburg 1980.

Dommershausen (Trier) legt hier nach gründlichen vorausgehenden Studien (1968; 1970) einen knappen, doch sehr präzisen und gehaltvollen Kommentar vor, der als Musterbeispiel für die Neue Echter-Bibel angesehen werden kann. Das Buch Ester in der hebr. Fassung möchte Gottes geheimnisvolles Walten in den „Zufälligkeiten“ der Geschichte zeichnen, wie Gott Israel in den Gestalten Mardochais und Esters erwählt und erhält, seine Gerechtigkeit durchsetzt, seine Hilfe erweist in der Not, die Heiden einbezieht ins Gottesvolk. Das Buch ist ausgerichtet auf das Purimfest, obwohl dieses als Frühlingsfest älter sein dürfte. Die Errettungsgeschichte, die Bezüge zur Josephgeschichte, besonders zum Exodus hat (Kap. 3: 13./14. Nisan; 2, 9. 10), zielt auf dieses Fest, auf Verwandlung in Freude, auf Ruhe vor den Feinden, Feier für alle Geschlechter, weltweite Anerkennung. Kunstvoll und spannend wird das Buch nachgezeichnet, sorgsam sind Stilelemente dargestellt, die Vor- und Rückverweise im ganzen Buch. Die großen Angel- und Wendepunkte sind gut hervorgehoben; bisweilen korrigiert D. wohlthuend den Text der EÜ (z. B. 8, 16; 10, 3 ; 5, 1^u u. ö.). Nach D. steuert die Erstgeschichte auf drei Zielpunkte zu: „auf die Purimfeier, die weisheitliche Ermahnung und die theologische Deutung des Geschehens“. Die Charakteristik der einzelnen Menschentypen des Buches ist bei D. vielleicht etwas bunt geraten (z. B. S. 7 u. 15); bei der Schilderung des Rates Memuchans zur Verwerfung Waschtis (S. 16), wohl noch mehr bei manchen Passagen der EÜ, die etwa Bardtke und Buber eleganter übersetzen (5, 1d; 1, 10; 2, 9), kann man sich eines Schmunzels nicht erwehren. D. datiert das hebr. Esterbuch vermutlich in das 3. Jh. v. Chr., der Ort verweist in die östliche Diaspora; vielleicht wären doch auch einige der Gründe anzuführen, die für eine frühere Deutung beansprucht werden. Als Gattungsbezeichnung des hebr. Ester wird „freie Erzählung“ bzw. „Novelle“ vorgeschlagen, dankenswerterweise versucht D. auch die Einzelgattungen der kleinen Abschnitte zu bestimmen. Hilfreich (auch in der Stilistik) wäre eine deutliche Beachtung der hebr. Parashengliederung gewesen (z. B. 1., 16; 3, 7; 4, 12). Das hebr. Esterbuch hat neben kleinen Änderungen in der Septuaginta und der lukian. Rezension noch größere Zusätze erfahren. Diese seien in der Mitte des 2. Jh. v. Chr. entstanden und möchten „die religiöse Botschaft des Buches stärker herausstellen“, „die Glaubwürdigkeit der Erzählung verstärken“, einige Stücke „verdanken ihr Dasein der Lust am Fabulieren“. Wertvolle Hinweise zum griech. Text stehen in der Einzelinterpretation, interessant ist der Aufweis deuteronomistischer Sprach- und Gedankengutes. Vielleicht hätte man noch stärker den Versuch machen können, die Gesamtkomposition des hebr. und griech. Textes einander gegenüberzustellen. Die wichtigste Literatur bis